

„Doing Gender“ und der Religionsunterricht der Grundschule

Abstract zur Wissenschaftlichen Arbeit von Melanie Federmann, ausgezeichnet mit dem Jenny-Heymann-Diversitätspreis der PH Ludwigsburg 2019

„Doing Gender“ ist ein soziologisches Konzept, welches davon ausgeht, dass das soziale Geschlecht (gender) nicht einfach existiert, sondern tagtäglich in zwischenmenschlichen Interaktionen hergestellt wird. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden dabei nicht als natürlich oder naturgegeben betrachtet, sondern als soziale Konstruktionen. Mädchen und Jungen, Männer und Frauen werden in diesem Prozess geschlechtsspezifisch wahrgenommen, d.h. vor dem Hintergrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit beurteilt, sie erfahren vielfältige Zuschreibungen aufgrund ihrer Zugehörigkeit und stellen sich nicht zuletzt als einem Geschlecht zugehörig dar.

Die Arbeit ist von der Frage getragen, wie diese Konstruktionen in der Schule verlaufen, speziell im Religionsunterricht - und wie dieser gestaltet werden kann, damit stereotype und einengende Vorstellungen von Geschlecht nicht verfestigt, sondern aufgebrochen und geöffnet werden können. Die Arbeit bewegt sich dadurch zwischen den Disziplinen der Genderforschung, der Schulforschung, der Schulpädagogik und der Religionspädagogik. Da der Religionsunterricht Teil des schulischen Alltags ist, kann man davon ausgehen, dass hier die gleichen Prozesse des „Doing Gender“ stattfinden wie in anderen Fächern auch und in der schulischen Umgebung allgemein. Gleichzeitig gibt es spezifische Bereiche des Religionsunterrichts, vor allem Religionsbücher, Gottesbilder und biblische Geschichten. Verschiedene Studien zeigen, dass auch innerhalb dieser Bereiche Geschlecht „hergestellt wird“: von den Materialien, den Erzählungen, den Lehrkräften und nicht zuletzt von den Schüler*innen selbst. Wie kann ein geschlechtergerechter (bzw. Diversität berücksichtigender) Religionsunterricht damit umgehen? Die „Religionspädagogik der Vielfalt“ versucht, Antworten auf diese Frage zu finden. Unabdingbar ist die Sensibilität und Haltung der Lehrkraft für Prozesse des „Doing Gender“ - im Religionsunterricht wie generell im Schulalltag. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Vorschläge, beispielsweise für den Umgang mit biblischen Texten: Biblische Frauengestalten müssen als selbstverständlicher Teil von biblischen Erzählungen im Unterricht thematisiert werden. Der Religionsunterricht muss Identifikationsangebote für Mädchen und Jungen schaffen - und zwar nicht in Form stereotyper Rollenmuster, sondern in Form individueller Männer- und Frauengestalten, die ihre Erfahrungen mit Gott machen und ihren Lebensweg gehen.